



An die Zerstörung des historischen Stadtkerns, insbesondere durch den Hauptangriff alliierter Bomber am 22. März 1945, erinnert eine Gedenkveranstaltung, die alljährlich an diesem Tag auf dem Gräberfeld der Luftkriegsopfer auf dem Nordfriedhof zum Zeitpunkt des Angriffs um 13.22 Uhr stattfindet. Die Traditionslinie dieses Gedankens ist nicht gerade verlaufen. Sie begann zögernd, wurde auch einmal ausgesetzt, erhielt dann wieder eine kräftige Kontur und scheint sich in letzter Zeit wieder zu verdünnen. Unser Autor Dr. Hartmut Häger hat sich auf Spurensuche begeben und berichtet im folgenden Beitrag über den schwierigen Umgang der Stadt mit dem Jahrestag ihrer Zerstörung.

Schon Anfang 1946 – die Stadt lag weiträumig in Trümmern, die Menschen waren mit dem eigenen Überleben beschäftigt – wurde eine „Ehrenabteilung der im Luftkrieg Gefallenen“ angeregt. Bis zu ihrer Fertigstellung sollten zehn Jahre ins Land gehen. Erst am Totensonntag, 20. November 1955, wurde das Gräberfeld der mehr als 496 Bombenopfer auf dem Nordfriedhof eingeweiht. Am südlichen Rand steht ein Steinkreuz. Seitlich daneben liegt je eine Gedenkplatte mit den Inschriften (links) *Trauernd gedenkt die Stadt/der erschlagenen Söhne und Töchter/wehrlose Opfer der Willkür +/unvergessen ruhen sie hier/in der Erde der Heimat.* Und (rechts) *Zum Andenken/an die Opfer der Luftangriffe/auf die Stadt Hildesheim/im Weltkrieg 1939 bis 1945.* Hier legen heute am Jahrestag des Geschehens der Oberbürgermeister und der Vorsitzende des Hildesheimer Heimat- und Gedenkvereins im Rahmen einer Gedenkstunde Kränze nieder. Eine kleine Schar überwiegend älterer Menschen nimmt daran Anteil.

Hungersnot verhindert die Erinnerung

Akute Hungersnot verdrängte die Erinnerung im März 1946. Am Hildesheimer Schicksalstag sprach – losgelöst vom Ereignis – der Göttinger Professor Nicolai Hartmann über die philosophischen Grundlagen der Gegenwart in der Aula der unzerstört gebliebenen Staatsbauschule am Hohnsen. Im März 1947 hatte die Stadt einen sehr strengen Winter mit meterhohen Schneewehen und eisigen Temperaturen überstanden. Im zweiten Jahre nach der Zerstörung fand am Samstag, dem 22. März 1947, in St. Godehard das erste öffentliche Gedenken statt. Pastor Johannes Bank gedachte der Toten in der einzigen Innenstadtkirche, die schon 1945 wieder für Gottesdienste genutzt werden konnte. Am Sonntag wurde im provisorischen Rathaus, in der Staatsbauschule am Hohnsen 2–3, die Ausstellung „Das Hildesheim von morgen“ eröffnet. Der Wiederaufbau, der in Hildesheim vor allem als Neuaufbau geplant wurde, absorbierte nicht nur die physischen, sondern auch die psychischen Kräfte. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fand, wenn überhaupt, im privaten Raum statt, wo die Toten betrauert und die Ver-

missten und Gefangenen beklagt wurden. Im Jahr darauf, 1948, fiel der 22. März auf einen Montag, den Sitzungstag des Hildesheimer Rates. So war es unumgänglich, dass Oberbürgermeister Hunger zu Beginn der Ratssitzung am 22. März vor Eintritt in die Tagesordnung des Tages der Zerstörung der Stadt Hildesheim gedachte. Mit dem Anlass befasste er sich nur kurz. Der Wiederaufbau der Stadt stehe nach wie vor im Vordergrund, und es sei eine der wichtigsten Aufgaben des Rates und der Verwaltung, alles zu tun, um das durch die Zerstörung entstandene Elend zu mildern und zu beseitigen.

1949 waren es wieder die Kirchen, die mit Gottesdiensten das Gedenken an die Zerstörung Hildesheims und an die Toten wachhielten. Sie hätten in der Woche vorher, am Sonntag Reminiszenzen, traditionell den Volkstrauertag begehen können, aber der war durch die Nationalsozialisten als „Heldengedenktag“ in Verruf gebracht worden. Erst 1950 und 1951 rief der Bischof von Hildesheim, Joseph Godehard Machens, die Gläubigen in gleichlautenden Texten zum „Gedenken der Opfer des Krieges“ auf. 1952 legte ihn das niedersächsische Feiertagsgesetz vom 10. Oktober 1952 auf den zweiten Sonntag vor dem ersten Advent. Dabei blieb es bis heute.

Fünf Jahre „danach“

Im März 1950, fünf Jahre „danach“, gab es keine gesonderte öffentliche Veranstaltung. Ausdrücklich beschloss der Verwaltungsausschuss nach Vortrag von Oberstadtdirektor Dr. Sattler von einer Gedenkfeier aus Anlass des Tages der Zerstörung der Stadt durch den Bombenangriff am 22. März 1945 abzusehen. An diesem Tage, und zwar um 13.22 Uhr, sollte durch ein Sirensignal von zwei Minuten Dauer eine absolute Verkehrsstille stattfinden, in der auch die Arbeit in sämtlichen Arbeitsstätten ruhen soll. Oberstadtdirektor Dr. Sattler wurde beauftragt, die Presse entsprechend zu informieren. Das förmliche Gedenken fand zwei Tage später zu Beginn der Ratssitzung statt. Oberbürgermeister Hunger hielt vor Eintritt in die Tagesordnung eine kurze Gedenksprache. Erst ab Oktober 1949 durften wieder Hildesheimer Tageszeitungen erscheinen. Der fünfte Jahrestag der Zerstörung war deshalb für sie die erste Gelegenheit zum öffentlichen Gedenken. Die Hildesheimer Allgemeine Zeitung (HAZ) stellte ihre Sonderseite. *Fünf Jahre nach der Zerstörung* unter die Überschrift *Hildesheims Stadtkern wird neu geformt und fuhr fort: Heute, da wir uns in die Lage versehen, der Bürgerschaft vom Werden des Stadtkerns erstmals umfassend zu berichten, soll über die Fehler und Irrtümer der Kriegszeit nicht mehr allzuviel gesagt werden. Denn die klaren Linien des Wiederaufbaus sind abgesteckt. Die Beschlüsse sind gefaßt. Die Arbeit hat an verschiedenen Stellen bereits begonnen. Zwei Aufnahmen von den Modellen der Bebauung zwischen Osterstraße und Almsstraße und der Bebauung unterhalb*

der St.-Michaelis-Kirche dokumentierten exemplarisch den Aufbruch. Weitere Fotos zeigten Baumeister Laurenz Rappers (Vorstandsmitglied des BWV) und Friedrich Temme, wie so oft schon Hildesheims größte Bauherren. Erst die folgende Lokal-

die Bombenopfer in den Dienst der Interessenvertretung: ... die Toten haben uns ein unausgesprochenes Vermächtnis hinterlassen, die Verpflichtung nämlich, alles zu tun, was die Not der noch lebenden Kriegsopfer lindern kann. Allerdings

Zentralfriedhof zu beschwerlich war, hatte der Hildesheimer ADAC in der oberen Marktstraße Personenkraftwagen zur Verfügung gestellt. Der Ablauf der Veranstaltung am Ehrenmal des Soldatenfriedhofs ähnelte dem Kriegstotengeden-

worden. Die Industrie- und Handelskammer hatte zu diesem Anlass ein wandhohes Relief des Knochenhauer-Amtshauses und einen Leuchter mit Gedenkkerze gestiftet und in der Stiftungsurkunde verfügt, die Kerze solle jedes Jahr am 22. März von dem Oberbürgermeister oder seinem Stellvertreter angezündet werden, der Einwohnerschaft zum Gedenken, der Jugend zur Mahnung! Die erste Veranstaltung, die dieser Verpflichtung folgte, fand am zehnten Jahrestag der Zerstörung statt und wurde wegen des starken Interesses mit Lautsprechern auf die Lilie übertragen. Die HAZ wendete diesmal mit ihrer Sonderbeilage *Alt-Hildesheim im Feuersturm* den Blick zurück auf die Zerstörung, während die Stadt lieber den Wiederaufbau dokumentierte und am 21. März die Ausstellung „Zehn Jahre nach der Zerstörung“ im Museum eröffnete.

Am Totensonntag 1955 war der mit einem Mahnmal ausgestattete Bombenopferfriedhof eingeweiht worden. Die damit entstandene Irritation über den richtigen Zeitpunkt des Gedenkens zeigte sich 1956. Die HAZ beklagte in einem Kurzbericht über die Entzündung der Kerze durch Oberbürgermeister Hunger *Nur wenige Menschen nahmen schauend teil.* 1957 waren nur noch einige Mitarbeiter der Verwaltung zugegen. Einen öffentlichen Aufruf zur Teilnahme hatte es nicht gegeben.

1958 wurde wieder versucht, Markt- platz und Friedhof als Gedenkort zu verbinden. Die Kranzniederlegung um 10 Uhr am Steinkreuz auf dem Bombenopferfriedhof fand allerdings kaum ein Echo, während beim kurzen Gedenkakt in der Rathaushalle die recht gute Beteiligung wegen der stattlichen Zahl der Schulabteilungen gelobt wurde. 1959 entschied der Verwaltungsausschuss resigniert, die Stadt solle nur noch alle fünf und zehn Jahre zu einer offiziellen Gedenkstunde aufrufen.

„Da pacem nobis domine in diebus nostris!“

Tatsächlich stießen nur noch die 15-, 25- und 50-jährige Wiederkehr des Tages der Zerstörung auf ein großes öffentliches Interesse, obwohl (bis heute) am jährlichen Ritual der Kranzniederlegung auf dem Nordfriedhof und (bis 1989) des Entzündens der Gedenkkerze festgehalten wurde. 1960 gab Oberbürgermeister Martin Boyken dem Gedenken eine sprachliche Form, die bis 1989 in der Rathaushalle verlesen wurde: *In der Stunde, da sich das Verhängnis, das noch am Ende des großen Krieges über unsere Stadt hereinbrach, zum 27. Male jährte, entzündete ich diese Flamme. Möge ihr stilles Licht auch uns aus der Hast und Geschäftigkeit unseres Alltags einen Augenblick zur Stille bringen und unsere laute Flucht vor der Vergangenheit für eine Weile hemmen./Zuerst und vor allem soll diese Flamme ein Licht des Gedächtnisses sein, des Gedächtnisses an die 1736 Toten aus zwölf Bombenangriffen und das Elend der 34000 Obdachlosen,*

eine Flamme der Erinnerung an die alte Michaeliskirche, den Dom, St. Andreas, St. Godehard, St. Lamberti, die Kreuzkirche und St. Jakobi, die alle schwer getroffen wurden, an das Rathaus, den Marktplatz und vor allem das Knochenhauer-Amtshaus, das uns auch in dieser Stunde für all die Fachwerk Herrlichkeit steht, die das alte Hildesheim zu einer der schönsten Städte Deutschlands gemacht hat, die Herrlichkeit der 1500 reich geschnitzten Häuser, von denen uns ganze 160 geblieben sind, unter ihnen nur ein einziges, das den kunstgeschichtlichen Rang von 400 anderen nur noch von ferne erahnen lässt./Dieses Licht soll aber auch das lebendige Zeichen des Dankes dafür sein, dass uns doch noch manches von dem Alten geblieben und dass so vieles neu und sogar schöner werden durfte./Aber auch wache Flamme der Mahnung möge dieses Licht uns sein, dass wir, immer in Schuld und Verhängnis verstrickt und uns unerserglichen ausgeliefert, niemals übermütig werden ob allem, was uns zu schaffen und zu bauen vergönnt worden ist./Und schließlich soll diese Kerze das lebendige Bild der Bitte sein, die in unseren Herzen und Häusern, in unseren Kammern und Kirchen niemals verstummen darf: *Da pacem nobis domine in diebus nostris, verleihe uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unseren Zeiten.*

Seit der Fertigstellung des historischen Marktplatzes, erstmals 1990, fanden in der Rathaushalle keine Gedenkfeiern mehr statt. Das Gedenken beschränkt sich seitdem auf die Kranzniederlegung auf dem Nordfriedhof um 13.22 Uhr, zu der die Stadt zusammen mit dem Hildesheimer Heimat- und Geschichtsverein aufruft. Zum 50. Jahrestag der Zerstörung, 1995, schlossen sich der Kranzniederlegung auch Vertreter der Partnerstädte an. Noch einmal kehrte das Gedenken zum Marktplatz zurück. Über 3000 Menschen nahmen dort an der Gedenkveranstaltung teil, bei der unter anderem der britische Gesandte John Shepard sprach.

Abbildungen:
– Archiv HAZ

Quellen und Literatur:
– Hannoversche Presse v. 26.3.1947.
– Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 22.3.1950, 16.3.1951, 20.3.1952, 21.3.1952, 24.3.1952, 22.3.1954, 10.5.1954, 19./20.3.1955, 23.3.1956, 23./24.3.1957, 23.3.1958, 21.3.1959, 23.3.1972.
– Hildesheimer Presse vom 22.3.1950.
– Manfred Overesch, Renaissance einer Kulturstadt, Hildesheim nach dem 2. Weltkrieg, Hildesheim 1998.
– Herbert Reyer, Zum Gedenken an die Zerstörung Hildesheims am 22. März 1945. Beiträge und Ansprachen aus Anlaß der Feierlichkeiten im März 1995, in: Hildesheimer Jahrbuch für Stadt und Stift Hildesheim, Band 68, 1996, S. 313–336.
– StA Hi Bestand 103–10 Nr. 1, 13, 14.

Verantwortlich: SVEN ABROMEIT

„Nur wenige Menschen nahmen schauend teil“

Hildesheim und das schwierige Gedenken an den 22. März 1945

VON HARTMUT HÄGER

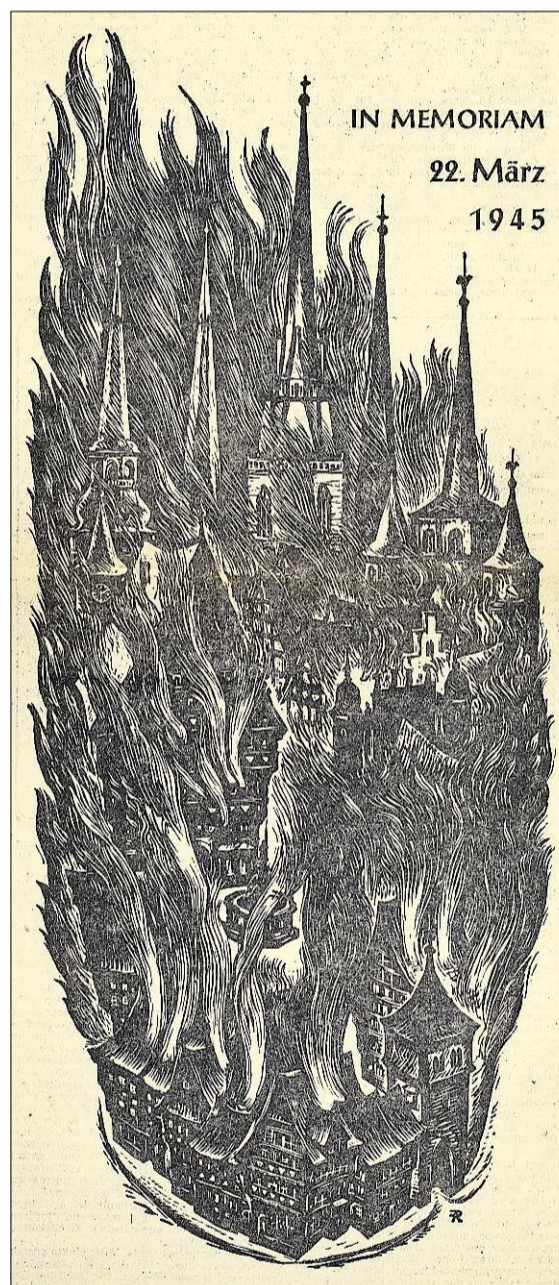
seite erinnerte an *Alt-Hildesheims Untergang vor fünf Jahren/Die letzten 13 Minuten der Innenstadt.* Die Zwischenüberschriften dramatisierten den Ablauf des Geschehens: *13.23 begann es, 13.36 kam die große Stille, Die Flucht aus der brennenden Stadt, Nacht am hellen Tag, Die ersten Tage danach.*

Anders die Hildesheimer Presse (HP). Siestimmte ihre Leserschaft am 22. März 1950 auf Trauer ein und bot den Hinterbliebenen Trost durch Erinnerung an. Schon auf der – sonst überregionalen Ereignissen vorbehaltenen – Titelseite fand sich unter der Kopfzeile eingerahmt der Hinweis: *Heute vor fünf Jahren wurde Alt-Hildesheim durch alliierte Bombenflugzeuge zerstört. Diese Ausgabe bringt eine ausführliche Darstellung des verheerenden Angriffes und erstmals ein Gesamtverzeichnis der Todesopfer.* Im Inneren stand mit dem ausführlichen Beitrag *Hildesheim ist nicht untergegangen* dann doch das Überleben im Vordergrund. Aber ihm folgten auf ein- einhalb Seiten die Namen der Hildesheimer Bombenopfer und der Hinweis auf viele weitere, nicht identifizierbare Opfer. Nicht zu vergessen seien auch die ausländischen Staatsangehörigen, die in dem Verzeichnis nicht mit aufgeführt waren.

1951 fiel Gründonnerstag auf den 22. März. Mit Blick auf die Zerstörung und auf die Karwoche brachte die HAZ eine kurze, ungezeichnete zweiseitige Reflexion über *Das Memento des dunklen Tages.* Ein Foto in der Seitenmitte zeigte unter der Überschrift *Dem alten Hildesheim zum Gedächtnis* ein Bild aus der vorjährigen Jubiläumsausstellung der Meisterschule: eine *sinnbildliche Zusammenfassung der berühmten Fachwerkbauten Hildesheims in einem Gewoge von Flammen.* Die Umschrift des Bildes lautete *Hildesheims Fachwerkbauten, der Nachwelt unvergeßlich – Erbaut in vielen Jahrzehnten, Jahrhunderten ehemals zur Freude – Doch an einem Tage zerstört.* Die HAZ-Rubrik *Es stand einmal ...* erinnerte an das Rolandhaus.

Erste Gedenkstunde 1952

Die erste öffentliche Gedenkstunde veranstaltete der Zentralverband der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsgeschädigten am 22. März 1952 in Verbindung mit einer Kundgebung um 15 Uhr auf dem Marktplatz. Auf ihr sprach der Geschäftsführer des Zentralverbandes Hamburg, von Hase. Er stellte



Zum zehnten Jahrestag der Zerstörung 1955 brachte die HAZ eine Sonderbeilage heraus. Zur Illustrierung der Titelseite diente ein Holzschnitt von Fritz Röhrs zum Thema „Alt-Hildesheim im Feuersturm“.

sorgte der Verband dafür, dass erstmals gemeinsam an den Gräbern der Toten gedacht werden konnte. Für alle diejenigen, denen der Weg zur Gedenkstunde um 17 Uhr auf dem



Oberbürgermeister Martin Boyken bei der Gedenkfeier im Rathaus 1964.

22. März 1953 auf dem Zentralfriedhof geplant sei, anstelle des Glockengeläuts wollte er die Sirenen heulen lassen. Der neue Vorsitzende, Herr Duvenkropp, erklärte Oberstadtdirektor Dr. Sattler dagegen, dass eine solche Feier nicht beabsichtigt sei. Der Verwaltungsausschuss entschied, dass der Oberbürgermeister nur an der Feierstunde teilnehmen werde, nicht aber an der vorangehenden Kundgebung. Außerdem vertrat er *einnützig den Standpunkt, von einer Betätigung der Sirenen abzusehen.* Beide Kirchen sollen gegeben werden, der Bombenopfer durch ein Glockengeläut in der Zeit von 13.20 bis 13.35 Uhr zu gedenken. So geschah es 1953 und auch 1954, als am Sonntag, dem 21. März einige hundert Hildesheimer ... einen dichten Kreis um das Ehrenmal auf dem Zentralfriedhof (bildeten).

Gedenkfeier im Rathaus

1955 lud erstmals die Stadt die Bürgerschaft offiziell zu einer Gedenkstunde für den 22. März ein. Am 9. Mai 1954 war das Rathaus fertiggestellt und feierlich wieder eröffnet



Ein wiederkehrendes Ritual: Kranzniederlegung auf dem Nordfriedhof, hier am 22. März 1968.



Zum 40. Jahrestag der Zerstörung erschien 1985 das Standardwerk „Zielpunkt 52092N 09571 O“ des HAZ-Chefredakteurs Hermann Meyer-Hartmann zum Luftkrieg im Raum Hildesheim. Die Übergabe des Buches an Oberbürgermeister Gerold Klemke fand symbolträchtig auch am 22. März im Rathaus statt.